

<b>Zeitschrift:</b>	Archiv für Thierheilkunde
<b>Herausgeber:</b>	Gesellschaft Schweizerischer Thierärzte
<b>Band:</b>	8 (1839)
<b>Heft:</b>	2
<b>Artikel:</b>	Krankheitsgeschichte und Sectionsbefund über ein Pferd mit einer heftigen Blutung aus den Lungen
<b>Autor:</b>	Im-Thurn, Eduard
<b>DOI:</b>	<a href="https://doi.org/10.5169/seals-590610">https://doi.org/10.5169/seals-590610</a>

### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 11.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

# I.

## Krankheitsgeschichte und Sectionsbefund über ein Pferd mit einer heftigen Blutung aus den Lungen.

Von

Eduard Im-Thurn von Schaffhausen,  
Docenten an der Hochschule zu Basel.

Den 21. Juli 1832, Nachmittags um 4 Uhr, zeigte mir Herr Hürsch, gerichtlicher Thierarzt in Zofingen, ein frankes Pferd, das ihm den Abend vorher von einem fremden Geschäftsreisenden zur Behandlung übergeben worden war, welches ich untersuchte und dabei Folgendes fand:

Es war eine Stute, von Mecklenburgerrasse, 9 Jahr alt, 15 Faust hoch, von brauner Farbe, mit einer kleinen Blasse und weißen Fesseln an allen 4 Füßen. Es stand traurig da, streckte die Beine etwas von einander, und war bei meinem Eintritt in den Stall eben beschäftigt, ein Kleienfutter mit Haser vermischt aufzufressen. Herr Hürsch hielt ihm auch einige Schnitten Brot hin, die es gierig verschlang.

Ich untersuchte den Puls, und fand seine Schläge sehr fühlbar, etwa um ein Drittel vermehrt, aber unkräftig und leer, ebenso den Herzschlag in Ansehung

der Fühlbarkeit und Frequenz. Das Innere des Mau-  
les war etwas wärmer als gewöhnlich und dessen  
Schleimhaut mit vielem zähem Schleim bedeckt. Das  
Atemhohlen ging mit Mühe von Statten; die Atem-  
züge folgten sich schnell, wurden hauptsächlich durch  
die Bauchmuskeln bewirkt, und die ausgeatmete Luft  
war ohne übeln Geruch, dabei aber mehr kalt als heiß.  
Beim Anföhlen der rechten Brustwandung zeigte das  
Thier Schmerz und trat auf die Seite. Mehrere Male  
stellte sich mit dem Atemhohlen ein Röcheln ein, das  
etwa eine Minute dauern mochte, und dann mit einem  
dumpfen stoßenden Husten endigte, welcher dem Pferde  
große Schmerzen verursachte. Nach solchem Husten  
flossen dann einige Tropfen eines röthlichen Wassers  
aus den Nasenlöchern. Der abgesetzte Mist war klein-  
geballt, sehr weich, von blaßgelber Farbe und mit einer  
Schleimkruste versehen; dagegen beobachtete ich nie, daß  
sich das Thier niederlegte, was auch nach Hrn. Hürsch's  
Aussage von Anfang der Krankheit an, so weit er sie  
zu beobachten Anlaß hatte, nie der Fall war. Zu-  
gleich machte mir derselbe dann noch die Mittheilung,  
daß er bis jetzt die antiphlogistische Methode angewandt  
habe, und das Thier seit 24 Stunden behandle, nach-  
dem es vorher der Behandlung eines andern Thierarztes  
anvertraut gewesen, welcher ihm zur Ader gelassen habe.  
Indes schien mir wahrscheinlich, daß derselbe, im  
Widerspruch mit einer solchen Behandlung, dem Pferde  
eine bedeutende Menge Wein habe eingießen lassen,  
was ich aus einem Gespräch, das ich zufällig an-  
zuhören Gelegenheit hatte, schließen konnte. Da nun

der Charakter des Leidens sich verändert hatte, und aus einer aktiven eine passive Brustentzündung entstanden war, verließ Herr Hürsch allmählig die bisherige Behandlungsart, und ging zur flüchtig reizenden über. Sonntags den 22. Juli berief derselbe eiligst den Herrn gerichtlichen Thierarzt Näß von Marburg zu einer Consultation, den ich begleitete. Bei unserer Ankunft in Zofingen erzählte Herr Hürsch, daß das Pferd in der Nacht vom 21. auf den 22. von einer heftigen Hämorrhagie aus Mund und Nase befallen worden sei, und daß diese bis jetzt (es war Nachmittags um 3 Uhr) fortduere.

Wir fanden das Pferd äußerst schwach, die Temperatur des Körpers, mit Ausnahme derjenigen der Ohren, sehr ungleich; hinter den Ohren, auf den Wangen und in den Flanken war ein flebriger, übelriechender Schweiß ausgebrochen; die Extremitäten waren ein wenig angeschwollen und kalt anzufühlen; der Herzschlag war, vermutlich durch das in die Brusthöhle ausgetretene Blut und Serum veranlaßt, unschöpbar, der Puls sehr schnell aber unkräftig und leer; die Atemzüge folgten sich schnell und waren ganz röchelnd; auch schien das Althembhohlen dem Thiere ziemliche Schmerzen zu verursachen; aus Mund und Nase tröpfelte beständig ein mehr hellrothes, doch zersecktes und ganz kaltes Blut, das sich bei der geringsten Bewegung vermehrte, so daß sich in wenigen Secunden die untergehaltene hohle Hand mit Blut anfüllte. Die Schleimhaut der Nasen- und Mundhöhle, wenn man sie von dem anklebenden Blute reinigte, war blaß und stellen-

weise von livider Farbe. Das Eingeben verursachte dem Thiere Schmerz, obschon die Latverge sehr weich war, und ihm behuthsam eingestrichen wurde. Hielt man dem Pferd einen Eimer mit Getränk vor, so fuhr es hastig mit dem Maule hinein, schlürste davon etwas wenig, ließ aber das meiste wieder aus der Nase herauslaufen. Vorgehaltenes Brot nahm es, kauete eine Zeitlang daran, und ließ es dann mit Blut vermischt wieder aus dem Munde fallen.

Die Prognose war begreiflicher Weise bei so bewandten Umständen sehr ungünstig, wo Federmann an der Rettung des Thieres zweifelte. Da aber der Eigenthümer nicht gegenwärtig war, mussten doch wenigstens noch diejenigen Versuche vorgenommen werden, von denen allenfalls noch etwas zu erwarten war, zu welchem Ende man sich dahin vereinigte, in die seitlichen Brustwandungen die Cantharidensalbe einzureiben, um durch Reizung dieser Theile die hämorrhagische Irritation durch eine Art secernirende zu ersezzen, und anderseits wurde die unten angeführte Latverge verordnet, theils um der vorhandenen Schwäche durch irritirende Mittel zu begegnen, theils aber auch die Resorption der in der Bauchhöhle ergossenen Flüssigkeiten durch antihydropische zu bewerkstelligen, wobei man jedoch genöthiget war, die Arzneimittel in Rücksicht auf die specielle Dosis sowohl als auch den Zeitraum des Eingebens soviel als möglich zu beschränken, weil dieses nur mit vielen Schwierigkeiten vollzogen werden konnte, und überdies nach demselben immer vermehrte Blutung eintrat. Die Latverge wurde auf folgende Weise verordnet:

N. gepulverte Angelicawurzel, 3 Unzen,  
 " Altheewurzel, 4 Unze,  
 " Samen von Wassersenfchel,  
 (Phellandrium aquaticum), 1½ Unz.,  
 Kampfer mit Weingeist zerrieben, 4 Drachmen,  
 versüßtes Quecksilber, 3 Drachmen,  
 Zuckersyrup, so viel als genug zur Bereitung  
 einer Latverge.

B. Auf sechs Mahl innert 12 Stunden zu geben.  
 Ein fernerer Versuch hätte zwar auch noch mit den essigsauren Dämpfen in die Mund- und Nasenhöhle, wie sie Viborg empfiehlt, zur Stillung der Blutung gemacht werden können; allein da der Zustand bei diesem Pferde schon so weit gediehen war, möchten diese wahrscheinlich wenig mehr geleistet haben. Auch durfte der Aderlaß, der durch die vorhandene Schwäche und den erlittenen Blutverlust contraindicirt war, nicht mehr in Anwendung gebracht werden, von dem sonst in der ersten Zeit, wenn er ergiebig genug gemacht worden wäre, und nicht das nachherige Eingeben von Wein dessen Wirkung geschwächt hätte, das Meiste zur Heilung zu erwarten gewesen wäre.

Am 23., Morgens um 6 Uhr, war das Pferd todt und auf den Wasenplatz abgeführt worden. Herr Hürsch erzählte uns, daß er ihm des Abends zuvor um halb 10 Uhr eingeben wollte, und das Thier auf der Erde liegend gefunden habe, wie es eben sich bemühte, wieder aufzustehen. Nach mehreren fruchtlosen Bemühungen habe es einige Mahl stark geröchelt, Blut

ausgeworfen, und sei dann ruhig umgestanden, indem es die Füße gegen die Wand gestemmt habe.

Wir begaben uns sogleich auf den Wasenplatz und fanden das Thier schon enthäutet. Die Sectionsdata waren folgende :

Bei Eröffnung der Bauchhöhle floß eine bedeutende Quantität ergossenes Serum aus; Magen und Darmcanal waren fast leer; die Leber war schlaff und mißfarbig; das Becken der linken Niere enthielt ungefähr einen Löffel voll eines weißen, zähen Eiters.

Bei Eröffnung der Brusthöhle floß über anderthalb Maß zersecktes, übelriechendes Blut aus; die Oberfläche beider Lungen war mit einer Masse geronnener Lymphe von gelber Farbe bedeckt; die rechte Lunge hatte eine dem Sphacelus ähnliche Beschaffenheit, und verbreitete einen sehr widerigen Geruch; auch die linke Lunge zeigte einen ähnlichen Besund nur in minderem Grade. In dem Herzbeutel war einige ergossene Flüssigkeit; der Herzmuskel war schlaff, blaß und fast blutleer, ebenso die Arterien; die Hohlvenen enthielten viel schwarzes, zersecktes Blut; die Wandungen der Lungenvenen waren an vielen Stellen, weil die Lungensubstanz durchgängig ungemein mürbe war, eingerissen, und in einer derselben befand sich ein falscher Polyp in Gestalt einer 5 Zoll langen und 1 Zoll im Umkreise haltenden fibrösen, rundlichen, weißen und fast unzerreißbaren Masse; die Bronchien enthielten viel zersecktes Blut, ebenso die Luftröhre und zwar wohl bei einer Maß. Sämtliche weiche Theile des Körpers waren schlaff, blaß und die Muskeln der Gliedmaßen an vielen Stellen, die sich vor dem ödematös zeigten, mit serösen Ergießungen unterlaufen.